

Niederschrift eines Diskussionsthemas aus dem Hoimar von Ditfurth Forum --- Seite 1 von 9
Alles ist eins - eine gültige, wichtige Kategorie?

Initiiert von Walter Keil am 09. Dezember 2002 um 00:03:31 Uhr

Albert Einstein's Relativitätstheorie basiert auf der Annahme, dass es sich bei Materie um nichts anderes, als eine andere Form von Energie handelt.

Als gut abgesichert gilt in der Kosmologie, die Annahme, dass das Universum, mit allem darin, per Urknall aus einer Singularität - einem eindimensionalen Zustand - hervorgegangen ist.

Materie, so nehmen die Astrophysiker heute mit ziemlicher Sicherheit an, hat sich mit der Ausdehnung des Universums erst entwickelt. (Evolution der Materie)

Nun, daraus lässt sich ohne weiteres schließen, dass letztlich alles "eins" ist. In dem Buch, "Eine kurze Geschichte der Zeit" von Steven Hawking, gibt es dafür die Beschreibung der physikalischen Idee einer "einzigsten Urkraft" mit Hilfe der Grand United Theory (GUT).

Die Einheit der Dinge als Tatsache hätte, oder hat, natürlich seine Auswirkungen auf viele Aspekte der menschlichen Existenz.

Alles ist eins, heißt nun nicht, wie wir ja erkennen, das alles eine einzige homogene Monotonie ist, sondern die erkennbare Vielfalt hat eine nicht immer einfach zu beobachtende Einheitlichkeit.

So wäre dann die Mathematik nichts anderes als die genaueste Sprache zur Beschreibung der einzelnen Phänomene, in ihren notwendigen Beziehungen aus der Einheit heraus.

Philosophisch gesehen, bewegt sich alles im Universum zwischen den Polen Vielfalt und Individualität einerseits und der Einheit andererseits. Ich persönlich glaube das der Gedanke der Einheit des Universums, unserer Welt also, eine heilende Kraft hätte, über bestehende atheistische und religiöse Weltbilder hinaus.

Zufällig bin ich in einer Diskussion mit einem Buddhisten, auf dieses Thema gestossen und es lässt mir seit etwa 2 Jahren keine Ruhe mehr. Neuerdings gibt es auch christliche Strömungen, die das in den Mittelpunkt stellen (Willigis Jäger -Lehrverbot) und so stellte ich erst kürzlich fest, dass Teilhard de Chardin, ein Jesuit und Paläontologe (!)(mit päpstlichem Bann belegt), schon vor Jahrzehnten ein Buch darüber geschrieben hat.

Wer möchte etwas dazu sagen?

Mit freundlichen Grüßen

Walter Keil

Herbert Schönowsky am 24. März 2003 um 18:19:04 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Walter Keil am 09. Dezember 2002 um 00:03:31 Uhr):

Dieses interessante Thema hat Fritjof Capra in seinem Buch : Das Tao der Physik, Untertitel: Die Konvergenz von westlicher und Östlicher Philosophie, sehr ausführlich behandelt. Soviel ich weiß existiert auch ein Artikel von Prof. Ruppert Riedl über dieses Thema.

Gruß aus Wien

H.Schönowsky

Eckart Löhr am 29. Dezember 2002 um 20:28:01 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Walter Keil am 09. Dezember 2002 um 00:03:31 Uhr):

Jetzt fragen sich möglicherweise viele, wie das von dir erwähnte Buch von Teilhard de Chardin heisst. Sehr wahrscheinlich ist es "Le Milieu Divin" (Der göttliche Bereich), an das du dachtest. Mit diesem Buch ist Teilhard de Chardin sozusagen der Wegbereiter der New-Age-Bewegung geworden. Allemal lesenswert!! Viele Grüsse!

Walter Keil am 02. Januar 2003 um 17:53:33 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Eckart Löhr am 29. Dezember 2002 um 20:28:01 Uhr):

Hallo Herr Löhr,

mit Teilhard de Chardin stehe ich noch ganz am Anfang und habe mir erst vor kurzem das Buch "Aufstieg zur Einheit" über ebay zugelegt.

Aber ich habe per Internet einiges über sein Leben, seine Arbeit und seine Thesen erfahren.

Hier ein kleiner passender Ausschnitt:

Teilhard de Chardin: Individuum und Einheit

„Wir träumen mitten in 20. Jahrhundert noch immer von einer Welt, in welcher der Einzelne in den Fortschritten der menschlichen Gemeinschaft lediglich ein immer besser werdendes Sprungbrett sieht, von dem aus er sich in eine gänzlich unabhängige und «individualistische» Lösung des Lebensproblems flüchten kann. Es ist dies eine ... Einstellung, derzufolge das Ende der Welt jeweils nichts anderes wäre als das Ende eines jeden Teilchens Bewußtsein, in seiner Absonderung, in sei-

ner verbindungslosen Einsamkeit gegenüber allen anderen Teilchen. Und weil unser Blick von diesem Blendwerk gefangen ist, das uns die Illusion gibt, Fülle und Überfluß warteten auf uns, lassen wir aus Widerwillen oder Empörung die zweite, völlig andersgeartete Möglichkeit außer acht - eine Möglichkeit, deren ersten Zeichen sich jedoch überall häufen, sei es nun auf wirtschaftlichem, politischem oder philosophischem Gebiet. Diese Vorzeichen weisen darauf hin, daß die Gemeinschaftsbildung keineswegs dabei ist, sich bequem zu bescheiden und unserem privaten Nutzen unterzuordnen, wie wir uns so gerne einreden möchten, daß sie vielmehr unentwegt und allen sichtbar vorwärtsschreitet auf dem Wege einer nicht mehr aufzuhaltenden Vereinigung" (in „Die Entstehung des Menschen“, Mchn.1961 S.103)

Vielen Dank für Ihren Beitrag,
mit freundlichen Grüßen
Walter Keil

Eckart Löhr am 02. Januar 2003 um 19:39:32 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Walter Keil am 02. Januar 2003 um 17:53:33 Uhr):

Hallo Herr Keil!

Vielen Dank für Ihren kurzen Ausschnitt aus "Die Entstehung des Menschen" von Teilhard de Chardin.

Als ich neulich Chardin aus meinem Bücherregal geholt habe, bin ich zufällig-der Alphabetisierung sei Dank-auf Erwin Chargaff gestossen("Abscheu vor der Weltgeschichte"). Nur so, als kleiner Buchtipp!

Ein gutes neues Jahr wünscht Ihnen und allen Forumlesern
Eckart Löhr

Klemens Taplan am 28. Januar 2003 um 17:24:21 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Eckart Löhr am 02. Januar 2003 um 19:39:32 Uhr):

Ich habe das Buch "Abscheu vor der Weltgeschichte" von Erwin Chargaff zwischenzeitlich gelesen. Mir sind sein hoher Intellekt und seine bestechende Gesamtschau aufgefallen - aber auch sein extremer Pessimismus!!!

MfG
K.Taplan

Egon de Neidels am 12. Dezember 2002 um 12:46:08 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Walter Keil am 09. Dezember 2002 um 00:03:31 Uhr):

SgH Keil,

auch mir gefällt der Gedanke an eine letztgültige Einheit des Universums. Im Buddhadharma unterscheidet man zwischen beständigen und unbeständigen Phänomenen. Der Raum wird dabei immer als Beispiel für ein beständiges Phänomen gebraucht. Wir wissen allerdings aus der allgemeinen Relativität von der Krümmung des Raumes durch Gravitation. Nun wage ich einmal die kühne Umkehrung: Nicht die Massen krümmen den Raum, sondern Raumkräuselungen erzeugen in unserer Wahrnehmung den Eindruck von Massen, Felder, etc. Es gäbe demnach also letztlich immer nur den Raum. Da wir als Menschen nur in einer Konsensrealität leben, ist unsere Wahrnehmung von Mensch zu Mensch im Wesentlichen gleich und damit letztlich kollektiv-subjektivistisch (vielleicht im Verlauf der Evolution aber hinstrebend auf finale Objektivität bis zum Teilhardschen Omega-Punkt?).

Aber ich habe auch einen ketzerischen Gedanken auf Lager: Kann es nicht vielleicht sein, dass wir nur wünschen, das alles letztlich eine Einheit sei, um dadurch ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit zu (re)generieren, welche uns ja Dank Kopernikus, Darwin und Freud abhanden gekommen ist?

Gruß aus Bremen
Egon de Neidels

Walter Keil am 16. Dezember 2002 um 22:06:13 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Egon de Neidels am 12. Dezember 2002 um 12:46:08 Uhr):

Hallo Herr Neidels,

spät aber doch noch eine Antwort auf Ihren Beitrag. Ich habe ihn eigentlich gleich gelesen, dann aber eigentlich so große Zustimmung entdeckt, dass ich irgendwie nicht ans antworten dachte.

Nun, beim 2. Lesen fällt mir auf, dass ihre ketzerische Antwort zur Einheit nicht unbeantwortet bleiben

kann.

Hier also:

Der Mensch ist geworden, ein aus einem Erfahrungsprozess gewordener, noch ein meist in Alltäglichen verhafteter, Bewohner des 3. Planeten der Sonne.

Seine evolutionäre Erfahrung signalisiert ihm auf unbewußter und emotionaler Ebene sicherlich ein großes Plus an Realitätseinschätzung, das seine bewußte Erfahrung ergänzt. Jeder Versuch den Menschen und seine tief in ihm verwurzelte archaische Seite als billiges emotionales Getue abzuwerten, wird ihm nicht gerecht. Ich glaube auch alle sogenannten "gutmütigen Talente" sind Ausdruck einer tiefen evolutionären Einheitserfahrung.

Die Liebe, ganz besonders für seine Kinder, seine Nachkommen, sind der Ausdruck einer Gemeinschaft über Raum und Zeit hinweg. Mein alter Spruch: Liebe ist die Gravitation der Herzen, passt dazu auch wieder. Eine wie immer geartete "unangebrachte simple Gefühlsduselei" kann ich für so grundsätzlich wichtige Emotionen für eine positive Lebenseinstellung nicht finden.

Egon de Neidels am 04. Januar 2003 um 14:43:35 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Walter Keil am 16. Dezember 2002 um 22:06:13 Uhr):

Hallo Herr Keil,

meinen ketzerischen Gedanken formulierte ich aus einem Gedankenprozess heraus, der beim Formulieren von Thesen immer auch Antithesen hervorbringt und unser dualistisches Dilemma aufzeigt. Ich selber habe mich endlich nach langem Ringen dazu entschlossen, an Gott als letztlichen Schöpfer allen Seins zu glauben. Ich nehme an, die Hymnen der Liebe aus den apostolischen Briefen des Paulus sind Ihnen bekannt.

In diesem Sinne.

Gruß

Egon de Neidels

Walter Keil am 19. Januar 2003 um 11:32:00 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Egon de Neidels am 04. Januar 2003 um 14:43:35 Uhr):

Hallo Herr Neidels,

ich habe ihre Antwort erst heute entdeckt. Mich freut es, dass sie noch mal geantwortet haben und mir Ihre persönliche Überzeugung in der Sache nochmal erläutert haben.

Ich persönlich glaube, ich denke auch das ist hier bekannt, dass die wissenschaftlichen Erklärungen der Welt einen Gott eher zulassen als negieren.

Dabei sind sicherlich Religionen nicht der Weisheit letzter Schluß, sondern eine unvollkommene Annäherung - so meine ich.

Wer mit seinem Leben ernsthaft und verantwortlich umgehen möchte, wird, nach meiner persönlichen Einschätzung, einfach schon durch die Frage nach dem Sinn der Welt und der eigenen Person, dem Atheismus nicht folgen können.

Daher glaube ich, dass eine persönliche Suche nach mehr Wahrheit durchaus die religiöse Sinnhaftigkeit der Welt, als theoretischen Ansatz für wissenschaftliche Schlußfolgerungen, nicht aufgeben darf.

Überraschender Weise bin ich für mich dabei nun näher an Gott als die letzten 30 Jahre und leide unter den Mangel an Offenheit der Kirchen.

Mit freundlichen Grüßen

Walter Keil

Klemens Taplan am 10. Dezember 2002 um 19:33:47 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Walter Keil am 09. Dezember 2002 um 00:03:31 Uhr):

Fortsetzung meiner Stellungnahme vom 09.12.2002

: eine klare Favorisierung kann ich aus den Ergebnissen der Hirnforschung überhaupt nicht ziehen. Wie begründen Sie das ?

Begründung siehe meine Stellungnahme vom 09.12.2002

: zum Materialismus: Ein philosophischer Materialismus, hier klingt noch das vor-relativistische Weltbild (Geist-Materie, b.z.w. Materie-Geist) an, müßte eigentlich Energie-ismus heißen und würde eben zeigen, dass Hirnforscher keine Physiker sind.

Einverstanden, nennen wir den "Materialismus" nun "Energieismus". Dann ist der Geist eine Eigenschaft der Energie.

Alles ist eins - eine gültige, wichtige Kategorie?

: Dualismus des 20. Jahrhunderts: "Bewußtsein und Energie", Materie ist eine Sonderform der Energie, wie etwa Eis eine Sonderform des Wassers sein kann. (Vergleich hinkt natürlich etwas)

: Ich habe immer wieder den Eindruck, dass ich an die mit dem Wesen der Energie verknüpften Eigenschaften in die naturwissenschaftliche, philosophische und auch psychologische Diskussion hier einbringen muß.

Einverstanden, nennen wir die 2 Kategorien Energie und Bewußtsein. Eine hinreichend komplexe Anordnung der Energie führt zur Wahrnehmung von Bewußtsein.

: Zusätzlich muß an die immer deutlicher sichtbar gewordene Programmierung der Welt erinnert werden. Das kann sein, ist aber reine Spekulation. Wer ist der Programmierer? Ich persönlich gefalle mir nicht in der Rolle eines Programmes.

: Beispiele: Verschränkung von positiven und negativen Quanten. Quantenpärchen (Plus und Minus) kommunizieren auf uns nicht vorstellbare Art und Weise. Wird ein positives Quant absorbiert, dann kann sein mit ihm verschränkter negativer Partner im freien Raum nicht mehr weiter existieren: er verschwindet einfach spurlos !

Meine Schlußfolgerung: Wenn physikalische Phänomene nicht im Rahmen der bestehenden Gesetze erklärbar sind oder merkwürdig erscheinen, müssen ggf. die Modelle überarbeitet werden.

: Die Gene: Sie sind Programm und Ausführende (!) einer raumzeitlichen und geistigen Struktur, genannt Lebewesen. Die Natur der Naturgesetze: Alles was wir wahrnehmen ist zusammengesetzt !!!

Eine geistige Struktur stelle ich nicht in Frage. Warum nicht jenseits der Erscheinungswelt entsprechend der dualistischen Denkweise?

: Der im Augenblick kleinste und letzte experimentell und mathematisch nachgewiesene Baustein ist das Energie-Quant. Quantenphysik ist eine absolute Basiswissenschaft über die Welt.

Ein physikalisches Modell und noch nicht einmal widerspruchsfrei...

: Bsp.: Naturgesetz vom radioaktiven Zerfall: hat man eine ausreichend große Menge von radioaktiven Atomen, so ergibt sich eine schöne zeitliche Regelmäßigkeit über ihren Zerfall. So lässt sich für jedes radioaktive Element eine schöne Gesetzmäßigkeit erkennen, die wir Halbwertszeit nennen. Hat man dagegen nur vielleicht 10 Atome, so wird das Gesetz der Halbwertszeit in mindestens 1/3 der Fälle nicht eingehalten. Irgend eine Einflußgröße, die dieses Phänomen bei einer geringen Anzahl von Atomen auslöst, hat die Atomphysik nicht nachweisen können. Weder theoretisch noch experimentell.

Wenn physikalische Phänomene nicht im Rahmen der bestehenden Gesetze erklärbar sind oder merkwürdig erscheinen, müssen ggf. die Modelle überarbeitet werden.

: Alles deutet auf eine Art Programmierung hin, die ihre Sichtbarkeit erst bei größeren Atomstückzahlen ermöglicht und mit einer gewissen Unschärfe im Mikrokosmos verläuft. Erwin Schrödinger dazu: warum sind Lebewesen so groß, angesichts der Kleinheit von Atomen ? Antwort: Nur größere Atomzahlen bieten die Möglichkeit größere stabile Ordnungen (wie eine Körperzelle) zu bauen.

Was hat das mit Programmen zu tun? Das sind nun mal die Eigenschaften der Natur, so wie wir sie anhand unserer Modelle erklären.

: Natürlich haben wir einen freien Willen, aber eben nur auf den ersten Blick: wie Herr Böhme ausführt sind wir ganz und gar Elemente des Universums und nur von begrenzter Individualität und daher ist unser Wille ein Produkt und Werkzeug der Evolution. Er vollzieht in seinem kleinen Bereich Evolution auf individueller Basis. Das Schicksal unserer Art wird davon sicherlich auch beeinflusst, aber eben das liegt - so doch letztlich - nicht wirklich in der Hand der Lebewesen.

Die Ergebnisse der Hirnforschung hinsichtlich des freien Willens bleiben für mich weiterhin rätselhaft, da ich nach meinem eigenen Selbstverständnis einen freien Willen habe (natürlich mit Einschränkungen, "Ein Löwe verhält sich anders als ein Lamm").

: Eine für mich immer stärker in den Vordergrund tretende offensichtliche Eigenschaft der Welt ist ihre Einheit.

Dem kann ich grundsätzlich zustimmen.

: Das hört sich für den einen oder anderen zunächst banal an, ist aber für mich, für eine vernünftige Erklärung der Welt ein wesentliches Basiselement. Ich werde zur Diskussion darüber nun demnächst ein neues Forum eröffnen.

Das ist eine sehr gute Idee, Herr Keil!

Hierzu 2 Anmerkungen:

Was kann die Physik leisten?

Was hat man wirklich gefunden, wenn Hawking die "Grand United Theory" finden sollte? Weiß man dann, was Bewußtsein ist? Es gibt immer wieder gerade Physiker, die die Physik als die absolute Wissenschaft darstellen. Kann ein Physiker erklären, warum ein Hund mit dem Schwanz wedelt? "Eine kurze Geschichte der Zeit" habe ich auch mal gelesen. Für eine populärwissenschaftliche Glanzleistung halte ich das Buch nicht. Der erste Teil behandelt Schulphysik und der zweite Teil ist für Nicht-Physiker unverständlich.

Alles ist eins - eine gültige, wichtige Kategorie?

Ich habe in "Das fünfte Feld" von "Ervin Laszlo" mal einen wirklich guten Erklärungsansatz für die Evolution gelesen. Darin wird eine Art "Heiteres Berufe raten" beschrieben, bei dem aber kein konkreter Beruf vorgegeben wird. Es werden Fragen gestellt, die mit ja/nein beantwortet werden müssen. Einzige Bedingung: Es muss immer eine Antwort gegeben werden, die mit den vorhergehenden Antworten vereinbar ist. Es entsteht eine Konvergenz, ohne dass ein konkretes Ziel vorgegeben ist.

"Der Prozeß der Zielsuche erzeugt das Ziel selbst"

Mit dieser Art von "Programm" könnte ich mich anfreunden.

Eine abschließende Bemerkung:

Ich beanspruche nicht, ein konsistentes Bild aufzeigen zu können. Ich glaube auch nicht, dass das wirklich möglich ist, weil es in den Naturwissenschaften viele (zweckmäßige) Modelle gibt, die immer nur unter streng definierten Bedingungen gültig sind und eben nur Modelle sind. "Wir wissen nicht, wir raten", hat einst Popper gesagt...

MfG

Klemens Taplan

Walter Keil am 12. Dezember 2002 um 20:10:10 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Klemens Taplan am 10. Dezember 2002 um 19:33:47 Uhr):

Hallo Herr Taplan, in meinen Augen nehmen Sie die Physiker nicht ernst genug.

Sicherlich können wir Diskussionen über viele Dinge leichter führen, als über Quantenphysik, die Physik der Elementarteilchen. Denn hier sind wir wirklich mit etwas konfrontiert, das wie Sie richtig sagen, nicht widerspruchsfrei ist, aber genau das ist seit Max Planck nicht besser geworden. Der geniale Erwin Schrödinger sagte, wer behauptet er verstehe die Quantenphysik der lügt.

In meiner Weltsicht hat sie jedoch eine zentrale Bedeutung.

Und doch die Quantenphysik funktioniert: sie liefert uns statistische Modelle, wie der erwähnte Zerfall von radioaktiven Elementen. Die Einzelereignisse sind nicht bestimmbar (nur nach Ort oder Zeit, aber nie für beide), doch dann können wir plötzlich eine schöne statistische Regel für eine größere Anzahl von Ereignissen feststellen.

Der Punkt ist: Der Übergang der Mathematik von Äquivalenzmodellen (weil das so ist, muß das folglich so sein) zu einer bloßen Feststellung, so ist es halt, wir wissen nicht warum.

Das ist auch eigentlich eine ganz neue Art von Wissenschaftlichkeit, denn jeder neue Versuch zeigt immer wieder die Zufälligkeit, die Unberechenbarkeit im Sinne der klassischen Physik.

An der Energie kann man eben dann, philosophisch gesehen, das Ende der Gewissheit über die Welt irgendwie erkennen. Es ist also ein Übergang von klarer Logik in die Mystik. So nicht nach meiner kleinen Urteilskraft allein, sondern nach der vieler neuer Denker, wie die der Physiker Fridtjof Capra und Hans Peter Dürr.

Ihr Satz, "das sind halt nun mal die Eigenschaften von Natur" sagt meiner Meinung nach etwas ähnliches aus, aber er ist eigentlich, so würde Herr Böhme sagen "undifferenziert."

Zu Steven Hawking wäre zu sagen, das er mit dem Buch "Eine kurze Geschichte der Zeit" sicherlich nicht den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Damals war es vielleicht nicht schlecht, so an das Thema "Urknalltheorie" und "Zukunftsmodelle des Universums" heranzugehen, heute gibt es besseres.

Ich denke da besonders an die im Netz zu sehenden TV-Sendungen von Prof. Dr. Lesch vom Bayr. Fernsehen. (BR-Alpha)

Natürlich sind aber andere Erklärungslinien immer notwendig und auch die Ihre bei mir willkommen.

Nur wer kann für sich schon die dafür notwendige Universalbildung immer bieten, um hier immer gute Aussagen machen zu können. Ich habe für mich entschieden, nachdem ich mich als musisch veranlagter Mensch eher zu den "kreativen" zurechne, die Naturwissenschaften - eine, und sie ist nur eine, tragende Säule der Erkenntnis - als Hobby zu studieren, um die anderen Weltdeutungen (Religion, Philosophie, Psychologie) damit zu vergleichen.

In der Psychologie bin ich eher unbedarft. Ich fühle mich aber von ihr auch nicht besonders angezogen, denn nach gelegentlichen Lesen von dem einen oder anderen Buch (u.a. von Freud "Traumdeutung") empfand ich eine zu große Unschärfe und Spekulation auf diesem Gebiet. Über Ervin Laszlo kann ich nichts sagen, aber ich werde mal im Netz vorfühlen.

Mit freundlichen Grüßen

Walter Keil

Klemens Taplan am 12. Dezember 2002 um 21:10:41 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Walter Keil am 12. Dezember 2002 um 20:10:10 Uhr):

Hallo Herr Keil,

ich gebe zu, dass meine Ausführungen etwas undifferenziert waren.

Mir kam es auf folgende zentrale Aussagen an:

Das (wissenschaftliche) Modell ist nicht die Wirklichkeit und Widersprüche, die wir erkennen, haben etwas mit unseren Modellen zu tun.

Ich habe die Vermutung, dass wir die Welt nicht (allein) physikalisch erklären können, weil ich mir kein Erklärungsmodell vorstellen kann, das "Bewußtsein" erklären kann.

Ich glaube daher, dass wir Erklärungen (Erfahrungen) aus den Bereichen Philosophie, Religion, Mystik u.a.m. einbeziehen müssen.

Ich habe die Hoffnung, dass alle unterschiedlichen Erklärungsmodelle in ferner Zukunft konvergieren (schließlich schreitet die Evolution weiter fort) und eine einzige Wahrheit offenbaren.

MfG

Klemens Taplan

Walter Keil am 12. Dezember 2002 um 21:26:47 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Klemens Taplan am 12. Dezember 2002 um 21:10:41 Uhr):

Das haben Sie prima zusammengefasst, ganz meine Meinung !

Mit philosophischen Grüßen,

Walter Keil

Klemens Taplan am 09. Dezember 2002 um 23:26:08 Uhr:

(Antwort auf Walter Keil am 09. Dezember 2002 um 00:03:31 Uhr):

Sehr geehrter Herr Keil,

an dieser Stelle zunächst eine erste Antwort auf Ihre umfangreiche Stellungnahme zum Thema "Materialismus" und "Freier Wille" unter "Das Muster der Unendlichkeit":

:eine klare Favorisierung kann ich aus den Ergebnissen der Hirnforschung überhaupt nicht ziehen. Wie begründen Sie das ?

Die Ergebnisse der Hirnforschung, auf die ich mich bezogen habe:

These 1) Der freie Wille ist eine Illusion

Versuche ergeben, dass der bewusste Entschluss zu einer Handlung 0,3 Sekunden nach dem erkennbaren Bereitschaftspotenzial im Gehirn zur Ausführung der Handlung auftritt. Also sozusagen als nachträgliche Rechtfertigung.

These 2) Geist ist ein Produkt der Materie

Elektrische Hirnreizungen führen zu berechenbaren Empfindungen und nicht nur das, sie führen interessanterweise auch zu rationalen Rechtfertigungen der betroffenen Person für die künstlich ausgelösten Empfindungen. Es ist daher zu vermuten: Bewußtsein ist das Produkt komplexer Schaltkreise im Gehirn und damit eine Maschine, die nach klaren physikalischen Prinzipien arbeitet.

Dabei habe ich folgende Beschreibungen im Hinterkopf:

Materialismus

Der Geist ist eine Eigenschaft der Materie. Eine hinreichend komplexe Anordnung der Materie (Gehirn) erzeugt Geist. Außenansicht=Hirnwindungen, Innenansicht=Geist

Dualismus

Der Geist ist nicht auf materielle Ursachen zurückzuführen. Er ist unabhängig von der Materie gegeben.

Eine hinreichend komplexe Anordnung der Materie (Gehirn) ermöglicht die Wahrnehmung von Geist.

Ich stimme Ihnen zu, dass diese Beschreibungen etwas antiquiert wirken, wenn man den Energiebegriff nicht berücksichtigt. Ihre Stellungnahme enthält viele Informationen, die ich erst noch auswerten muss.

MfG

Klemens Taplan

Aribert Böhme am 09. Dezember 2002 um 17:27:32 Uhr:

(Antwort auf den Beitrag von Walter Keil am 09. Dezember 2002 um 00:03:31 Uhr):

Sehr geehrter Herr Keil,

prinzipiell möchte ich Ihre Kernaussage, nach der "letztlich alles eins ist...." voll und ganz unterstreichen. Bei Studium Ihres letzten Beitrags sind mir einige Kleinigkeiten aufgefallen, die ich nachfolgend in Ihren Originaltext "einfließen" lassen möchte.

+++++

: Albert Einstein's Relativitätstheorie basiert auf der Annahme, dass es sich bei Materie um nichts anderes, als eine andere Form von Energie handelt.

: Als gut abgesichert gilt in der Kosmologie, die Annahme, dass das Universum, mit allem darin, per Urknall aus einer Singularität - einem eindimensionalen Zustand - hervorgegangen ist.

*** Hier wäre es in der Sache vermutlich besser von "unserem Universum" zu sprechen. Begründung: Neuere Forschungsergebnisse in der Astrophysik legen die begründete Vermutung nahe, dass es sich bei "unserem Universum" eben "nur" um EIN Universum in einer grösseren Struktur handeln könnte. ***

: Materie, so nehmen die Astrophysiker heute mit ziemlicher Sicherheit an, hat sich mit der Ausdehnung des Universums erst entwickelt. (Evolution der Materie)

: Nun, daraus lässt sich ohne weiteres schließen, dass letztlich alles "eins" ist. In dem Buch, "Eine kurze Geschichte der Zeit" von Steven Hawking, gibt es dafür die Beschreibung der physikalischen Idee einer "einzigsten Urkraft" mit Hilfe der Grand United Theory (GUT).

: Die Einheit der Dinge als Tatsache hätte, oder hat, natürlich seine Auswirkungen auf viele Aspekte der menschlichen Existenz.

*** Ja, das möchte ich ausdrücklich positiv unterstreichen. Schade nur, dass dies - nach meinen Beobachtungen - sehr viele Mitmenschen noch nicht begriffen zu haben scheinen. ***

: Alles ist eins, heißt nun nicht, wie wie ja erkennen, das alles eine einzige homogene Monotonie ist, sondern die erkennbare Vielfalt hat eine nicht immer einfach zu beobachtende Einheitlichkeit. So wäre dann die Mathematik nichts anderes als die genaueste Sprache zur Beschreibung der einzelnen Phänomene, in ihren notwendigen Beziehungen aus der Einheit heraus. Philosophisch gesehen, bewegt sich alles im Universum zwischen den Polen Vielfalt und Individualität einerseits und der Einheit andererseits. Ich persönlich glaube das der Gedanke der Einheit des Universums, unserer Welt also, eine heilende Kraft hätte, über bestehende atheistische und religiöse Weltbilder hinaus.

*** Auch diesem Gedanken möchte ich ausdrücklich zustimmen. Bescheidene Ansätze in eine solche Richtung sind zweifelsfrei erkennbar, wenngleich dies bis dato "nur" erste Ansätze in einem "Meer des täglichen Wahnsinns" darstellen. Doch die Hoffnung bleibt, dass die Zahl derer, die eine "Einheit unseres Universums erkennen", wachsen möge. ***

: Zufällig bin ich in einer Diskussion mit einem Buddhisten, auf dieses Thema gestossen und es lässt mir seit etwa 2 Jahren keine Ruhe mehr. Neuerdings gibt es auch christliche Strömungen, die das in den Mittelpunkt stellen (Willigis Jäger -Lehrverbot)und so stellte ich erst kürzlich fest, dass Teilhard de Chardin, ein Jesuit und Paläontologe (!)(mit päpstlichem Bann belegt), schon vor Jahrzehnten ein Buch darüber geschrieben hat.

*** "Zufällig" sind Sie sicher nicht zu der von Ihnen genannten Diskussion mit einem Buddhisten angeregt worden. Nur so viel an dieser Stelle: ZUFALL, wie er nicht zuletzt in der Alltagssprache verwendet wird, GIBT es de facto nicht. Daran ändern auch keine mitunter zu lesenden Hinweise aus der Quantenphysik etwas. Getreu auch Ihrer Feststellung, nach der letztlich "alles eins sei..." gilt auch hier: ZUFALL entsteht - wenn überhaupt - nur in den neuronalen Windungen menschlicher Gehirne. Eingebettet in einen grösseren kosmischen Zusammenhang, verliert aber der Begriff ZUFALL letztlich seine Bedeutung, da demnach alles bestimmt ist. Dies ist bei näherer Betrachtung eben kein Widerspruch zum herkömmlichen Verständnis dessen, was die meisten Leute unter ZUFALL verstehen; entscheidend ist vielmehr der jeweilige Betrachtungsblickwinkel. ***

: Wer möchte etwas dazu sagen?

*** Abschliessend möchte ich anmerken, dass mir Ihre Beiträge immer wieder gut gefallen. Schade, dass dieses konstruktive Forum tendenziell doch nur sehr sporadisch intensiv genutzt wird. ***

Mit freundlichen Grüßen

A. Böhme

Walter Keil am 09. Dezember 2002 um 21:49:51 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Aribert Böhme am 09. Dezember 2002 um 17:27:32 Uhr):

Hallo Herr Böhme, es freut mich, dass Sie meine Beiträge so positiv bewerten.

Danke. Aber Kompliment zurück, ich konnte mit Ihren Ausführungen stets übereinstimmen und mich an ihrer Qualität erfreuen.

Zum Thema Zufall: klar, über die Alltagslogik hinausgehend gibt es offensichtlich keinen Zufall.

Siehe radioaktiver Zerfall, bei dem die uns scheinbar vom Zufall geformte Ereigniskette - bei den einzelnen Atomen - als ganzes uns dann wieder seine Gesetzmäßigkeit enthüllt.

Mit freundlichen Grüßen

Walter Keil

Klemens Taplan am 18. Dezember 2002 um 22:09:57 Uhr:

(Antwort auf den Beitrag von Walter Keil am 09. Dezember 2002 um 21:49:51 Uhr):

Sehr geehrter Herr Keil,

ich möchte an dieser Stelle einen Aspekt vertiefen, den ich an anderer Stelle bereits angerissen habe.

:So wäre dann die Mathematik nichts anderes als die genaueste

:Sprache zur Beschreibung der einzelnen Phänomene, ...

Sie werfen hier eine interessante Frage auf. Verhält sich die Natur nach mathematischen Gesetzen?

Die Mathematik ist in meinen Augen die exakteste Wissenschaft, da die Mathematiker ihr Grundgerüst logisch sauber halten. Dass auch die Mathematik seit Gödel ihre Unschuld verloren hat, steht auf einem anderen Papier, hat aber m.E. für die praktische Arbeit keine Auswirkungen. Das ist alles eine Frage der Definitionsbereiche.

Ich stimme Ihrer Aussage grundsätzlich zu, glaube aber, dass die Natur (so wie wir sie erkennen) sich nicht zwingend nach mathematischen Gesetzen verhält, sondern allenfalls in Teilbereichen und auch da nur näherungsweise.

Begründung: Die Naturwissenschaft beschäftigt sich mit Phänomenen, die mittels der Methoden der Mathematik hinreichend genau beschrieben werden können. Bei dieser Vorgehensweise werden Phänomene der Natur in mathematisch-physikalische Modelle transformiert. Da darf man sich nicht wundern, wenn Widersprüche auftreten; erst recht dann, wenn unerlaubt extrapoliert wird.

Phänomene, die nicht mathematisch beschreibbar sind, fallen durchs Raster. Die Natur ist aber voll von Turbulenzen (unstetiges, inhomogenes, unregelmäßiges Verhalten).

Dieses chaotische Verhalten ist m.E. die Kreativität in der Natur, die ich für eine Bereicherung und für eine Voraussetzung für die Weiterentwicklung in der Natur halte.

Für wichtig sehe ich die Erkenntnis an, dass die Natur viel mehr umfasst, als das, was mittels Differentialgleichungen beschreibbar ist.

Einer ganzheitlichen Betrachtung stehen diese Überlegungen nicht im Wege. Für nachdenkenswert halte ich in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Herrn Böhme zum Thema "Zufall", die meine Beschreibung des "chaotischen" Verhaltens möglicherweise relativieren. Gibt es vielleicht eine (noch) höhere Mathematik?

MfG

Klemens Taplan

Aribert Böhme am 19. Dezember 2002 um 20:46:00 Uhr:

(Antwort auf den Beitrag von Klemens Taplan am 18. Dezember 2002 um 22:09:57 Uhr):

Sehr geehrter Herr Taplan,

in Anlehnung an Ihren interessanten Forumsbeitrag hier eine kleine Ergänzung zu Ihrer folgenden Anmerkung:

*** Einer ganzheitlichen Betrachtung stehen diese Überlegungen nicht im Wege. Für nachdenkenswert halte ich in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Herrn Böhme zum Thema "Zufall", die meine Beschreibung des "chaotischen" Verhaltens möglicherweise relativieren.

Gibt es vielleicht eine (noch) höhere Mathematik? ***

Um es kurz zu machen: Ja, es spricht tendenziell sehr viel dafür, dass auch - oder besser gesagt - gerade "chaotisches Verhalten" Ausdruck einer "höheren Ordnung" ist.

"Chaotisch" - vor dem Hintergrund eines eher alltäglichen Verständnisses erscheinen Dingen i.d.R. genau dann, wenn es nicht gelingt, deren jeweils zugrundeliegenden "Ordnungen" zu erkennen. Insofern ist CHAOS in einem tendenziell hohen Maße als geordnet anzusehen, wenn gleich die Strukturprinzipien mitunter nicht, oder nur schwer zu erkennen sind.

Somit zeigen u.a. auch mathematische Strukturen im "Chaos" hochkomplexe Eigenschaften, die aber - und das dürfte entscheidend sein - bei näherer Betrachtung ihrerseits wieder als geordnet zu betrachten sind.

Dieses Phänomen lässt sich u.a. auch aus "rekursiven Strukturen" ableiten, die oftmals in der Informatik verwendet werden.

Letztlich ist es - wie so oft - eine Frage des "Blickwinkels". Vor einem eher engen Horizont gesehen, werden "chaotische Systeme" tendenziell eher im Sinn von "willkürlich, nicht erklärbar u.ä." interpretiert.

Stellt man solche Systeme aber in einen grösseren Kontext, erkennt man schnell, dass dem sog. "Chaos" sehr wohl klare Strukturprinzipien zugrunde liegen; allerdings auf einer meist deutlich höheren Ebene.

Insofern möchte ich Ihre Frage nach einer "Existenz einer höheren Mathematik" mit einem vorsichtigen Ja beantworten.

Mit freundlichen Grüßen
A. Böhme

Badhofer am 24. Dezember 2002 um 01:14:26 Uhr:

(Antwort auf den Beitrag von Aribert Böhme am 19. Dezember 2002 um 20:46:00 Uhr:

>>Somit zeigen u.a. auch mathematische Strukturen im "Chaos" hochkomplexe Eigenschaften, die aber - und das dürfte entscheidend sein - bei näherer Betrachtung ihreseits wieder als geordnet zu betrachten sind.

zb eine Turmrechnung hat oben und unten die gleiche Zahl. Wenn man nun das System nicht kennt, erscheinen die Zahlen dazwischen als reines Chaos. Und doch haben sie eine Struktur.

Klemens Taplan am 20. Dezember 2002 um 21:45:37 Uhr

(Antwort auf den Beitrag von Aribert Böhme am 19. Dezember 2002 um 20:46:00 Uhr:

Hallo Herr Böhme,

Ihre Erläuterungen sind sehr aufschlussreich. Ich stimme Ihnen zu, dass Rekursionen ein interessantes Beispiel für die Konstruktion von "chaotischem" Verhalten sind.

Rekursionen (fortlaufende Iterationen, bei denen das jeweilige Ergebnis als neuer Eingangswert dient) mit minimal unterschiedlichen Anfangswerten führen zu dem sog. "Schmetterlingseffekt".

Auch hierin drückt sich die Ganzheit aus.

Betrachtet man chaotische Prozesse von der anderen Seite, so ist zumindest klar, dass ein eindeutiges Bildungsgesetz zugrunde liegen kann. Die Kunst besteht vermutlich darin, ein Bildungsgesetz zu erkennen.